



Foto: Anita Schaffner-Menn

Das Projekt écolsiv

Menschen mit Benachteiligung werden Mitarbeitende in Schulen.

Text: Matthias Gubler

Kinder und Jugendliche beim Lernen zu begleiten und ihre Entwicklung zu unterstützen, an einer Klasse und im Team in einer Schule für die Bildung junger Menschen tätig zu sein – für viele von uns eine befriedigende und realistische Berufsperspektive.

Auch einzelne Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung oder Lernbehinderung kennen diesen Traum und haben den Wunsch, mit Kindern im Berufsfeld der Schule zu arbeiten. Und sie verfügen durchaus über nötige und hilfreiche Fähigkeiten sowie über eine hohe soziale Kompetenz im Umgang mit Kindern und deren Bedürfnissen.

Nur sind ihre Möglichkeiten, ihre Vorstellungen zu verwirklichen, deutlich eingeschränkt. Bisher fehlen für Menschen, die aufgrund ihrer in-

tellectuellen Möglichkeiten «nur» über einen Sonderschulabschluss verfügen, Ausbildungen und Arbeitsmöglichkeiten im pädagogischen Bereich.

Wesentliche Grundlagen

Hier setzt das Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich an: Das Projekt écolsiv identifiziert solche Menschen und bereitet sie zusammen mit Studierenden der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf eine für sie zugeschnittene Tätigkeit in einem schulischen Umfeld vor. So finden sie ihren Platz als Mitarbeitende in einer Schule und können ihren Berufswunsch umsetzen.

Im individualisierten Ausbildungsgang «Assistenz mit pädagogischem Profil» nehmen Men-

schen mit kognitiver Beeinträchtigung zusammen mit Studierenden und Dozierenden an inklusiven Ausbildungsmodulen der ordentlichen Lehrerinnen- und Lehrerbildung am Institut Unterstrass teil. Sie erwerben gemeinsam wesentliche Grundlagen pädagogischen Denkens und Handelns, erweitern ihr Handlungsrepertoire und professionalisieren ihren Umgang mit Kindern. Sie setzen sich mit Lehren und Lernen auseinander. Oft bedeutet dies, ihre eigene, meist erschwerte Lernbiografie zu hinterfragen und zu bearbeiten. Aus ehemaligen Sonderschülerinnen und Sonderschülern mit geringem schulischem Selbstwertgefühl werden Studierende, die Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen. Dies erfordert einiges an Arbeit und Begleitung. Es ist aber

immer wieder faszinierend, zu sehen, wie die Studierenden im Projekt *écolsiv* an dieser Herausforderung wachsen und sich zunehmend mehr zutrauen. Das Gefühl «ich bin zu dumm dazu» schwindet langsam. Die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung vom «halben zum ganzen Menschen», wie sie von Absolventinnen und Absolventen des inklusiven Hochschulprogramms eindrücklich berichtet wird und die entstigmatisierend wirkt, ist nicht zu unterschätzen.

Integration ins Berufsfeld

Neben den Ausbildungsmodulen im Studium bereiten Ausbildungspraktika an Partnerschulen auf die Assistenz Tätigkeiten im Berufsfeld Schule vor. Dort können die Studierenden ihre individuellen Kompetenzen in der Praxis des Schulalltages erkunden, festigen, einüben und gezielt ausbauen. Am Schluss der Ausbildung verfügen sie über einen personalisierten Portfolio-Abschluss, der aufzeigt, wie ihre Assistenzfunktion an einer Schule und in den Klassen konkret aussehen kann. Schulen, die Menschen mit Behinderungen nicht mehr nur als Schülerinnen und Schüler, sondern auch als pädagogische Mitarbeitende inkludieren möchten, können sich damit ein konkretes Bild über deren Kompetenzen und Einsatzmöglichkeiten machen.

Bei der Integration in das Berufsfeld Schule brauchen die Absolventinnen und Absolventen des Ausbildungsganges am Institut Unterstrass oftmals Begleitung und Unterstützung. Dann können sie viele – auch klassische – Assistenzaufgaben selbstständig übernehmen und Lehrpersonen wirksam entlasten. Individuell nötigen Support erbringen idealerweise kompetente Personen vor Ort im Schulhaus wie beispielsweise Schulische Heilpädagoginnen oder Schulische Heilpädagogen. Diese koordinieren dann

auch die Einsatzmöglichkeiten innerhalb einer Schuleinheit. Bei der Finanzierung der erforderlichen Unterstützung kommen verschiedene Modelle in Betracht, die individuell abgeklärt werden müssen.

Ein Gewinn für alle

Mit der Integration von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung als Mitarbeitende in der Volksschule entsteht eine mehrfache Win-Situation. Zum einen erhalten die Betroffenen die Gelegenheit, in einem von ihnen gewünschten Berufsfeld tätig zu sein, das ihnen sonst verschlossen bleiben würde. Der Weg über die tertiäre Bildung und damit auch (endlich) der Zugang zu lebenslangem Lernen stärkt die Betroffenen mit kognitiver Beeinträchtigung. Aber auch die Schulen als Arbeitgebende profitieren von einer wirksamen Entlastung durch ausgebildete pädagogische Assistenzpersonen, die über eine grosse Motivation und dank eigener Erfahrung über besonderes Know-how im Bereich der Inklusion verfügen.

Ein Schulleiter, der einen Absolventen des Projektes *écolsiv* an seiner Schule beschäftigt, beschreibt dies beispielhaft so, dass der pädagogische Assistent durch sein Coaching viel Resonanz und Motivation bei einem Schüler mit Beeinträchtigung ausgelöst habe. Mögliche Ursache könnte dabei das glaubhafte Vorleben von Bewältigungsstrategien sein: Wie gehe ich mit Situationen um? Wie gehst du mit Situationen um?

Nicht zuletzt profitieren alle von der Inklusion beeinträchtigter Menschen im Schulalltag. Lehrpersonen und weitere Mitarbeitende, Schülerinnen und Schüler und indirekt auch deren Eltern lernen in der direkten Begegnung, wie wir mit Behinderung umgehen können und wo Barrieren zu reduzieren und zu beachten sind. Auch bei den Mitstudierenden ohne Beeinträchtigung am Institut Unterstrass zeigen sich nachweislich inklusionsfördernde Effekte. Durch den direkten Kontakt überwinden sie Vorurteile, die häufig auf fehlenden konkreten Begegnungen und Beziehungen basieren. Und sie gewinnen Erkenntnisse, die sich positiv auf ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrpersonen auswirken. Zum Beispiel die Einsicht, dass zwischenmenschliche Beziehungen für den Aufbau von schulischen und überfachlichen Kompetenzen essenziell sind. Und sie lernen von Anfang an, wie Unterricht, selbst als Hochschulunterricht, für alle Lernenden – auch für solche mit kogni-

tiven Beeinträchtigungen – inklusiv gestaltet werden kann. Sie bauen Zugänge zu Unterrichtsinhalten mithilfe von «Universal Design» aus und lernen, zieldifferentes Arbeiten am Gemeinsamen Gegenstand in Kooperation anzuwenden. Dies alles stärkt wiederum die Inklusionsfähigkeit der Volksschule.

Pionier-Ideen unterstützen und Antworten suchen

Unterdessen haben bereits sechs Studierende ihre Ausbildung am Institut Unterstrass als «Assistenz mit pädagogischem Profil» abgeschlossen. Vier davon arbeiten an einer Schule im Kanton Zürich. Sieben weitere Studierende mit Beeinträchtigung studieren aktuell am Institut Unterstrass und beleben und bereichern die «reguläre» Ausbildung.

Die bisherigen Ergebnisse rund um das Projekt *écolsiv* sind ermutigend. Nach wie vor wissen wir aber noch wenig darüber, was es alles braucht, damit Inklusion wirklich funktioniert. Nur: Wenn wir es nicht ausprobieren und Erfahrungen sammeln, werden wir es nie herausfinden. Es braucht weiterhin engagierte und mutige Menschen, welche die sicheren Pfade des Bewährten verlassen und eine Pionier-Idee bereits in einem Stadium unterstützen, in dem es auf viele Fragen verschiedene Antworten zu finden gilt. Wenn sich die Lehrerinnen- und Lehrerbildung und die Volksschulen gemeinsam dazu auf den Weg machen, können wir einen wesentlichen Beitrag zu einer inklusiveren Bildung und Gesellschaft leisten. Davon sind wir als Initiantinnen und Initianten des Projektes *écolsiv* überzeugt und dafür braucht es nach wie vor noch weitere Unterstützung. Sei es finanziell – das Projekt wird nicht von der öffentlichen Hand finanziert, sondern braucht Spendengelder –, sei es ideell. Es braucht Schulen, die den Schritt wagen, beeinträchtigte Mitarbeitende gleichwertig zu beschäftigen. Es braucht weitere Bildungsinstitutionen, die sich für die Inklusion öffnen und weitere Berufsfelder für Menschen mit Beeinträchtigung erschliessen.

Matthias Gubler

leitet das Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen bei inklusiver Bildung und pädagogischer Diagnostik sowie bei der Persönlichkeitsentwicklung angehender Lehrpersonen (Eignung, Einstellungen und Ressourcen). Er ist Projektverantwortlicher für écolsiv.

écolsiv – Schule inklusiv

Im Projekt *écolsiv* werden Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung fit gemacht für eine pädagogische Tätigkeit im Arbeitsfeld Schule. Sie werden darin begleitet, ihren Platz in der Schule zu finden (Supported Employment).

<https://www.unterstrass.edu/innovation/ecolsiv/>

Videoporträt: <https://t1p.de/6odsl>